

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 43: Nationalratswahlen

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Okwirks .kommentiert

Dallius.kom

Wahlen sind immer mit Wahlkämpfen verbunden und Kampf bedeutet Angriff, Robustheit, Streit, Auseinandersetzung. Die Wahlliteratur, Wahlinserrate und Wahlplakate haben wohl alles andere als einen Zug ins Romantische oder Begütigende. Es gibt verschiedene Formen des Kampfes, aber alle diese Formen sind auf dem Kampfgebiet der Wahlen zumeist etwas formlos. Die Männer verleugnen ihre gute Kinderstube nie so sehr, als wenn sie Wahl-literatur schreiben.

Zur üblichen Begleiterscheinung der Wahlkämpfe gehört stets jener Mann, der über den Zaun hinübersieht, den Kopf schüttelt, über die schlechten Wahlsitten lamentiert und den Niedergang des politischen Lebens voraussagt. Dieser Mann tut so, als ob er die Feinheit selber wäre und nun an der robusten Tonart der Wahlliteratur leide. Dieser Mann ist mir nun, ich sage das offen und auf die Gefahr hin, mißverstanden zu werden, verdächtig. Es gibt viele solcher Leute, die sich als tiefbesaitet geben und letzten Endes nichts anderes sind als ... Nachsprecher volkstümlicher Banalitäten. Es gibt viele Kategorien solcher Entrüsteter. Da ist einmal der Mann, der die Jugend für schlecht hält. Da ist der Mann, der über den Niedergang der Sitten klagt. Da ist der Mann, der alle Juristen für Paragraphenreiter, alle Politiker für Intriganten, alle Lehrer für Pedanten, alles Militär für brutal und alle Beamten für faul hält. Ihr versteht, was ich meine: ich rede hier gegen den billigen Simplifikator. Charakteristisch für den Simplifikator ist aber vor allem seine Entrüstung. Und wie steht es nun mit der Entrüstung gegen den Niedergang der Wahlsitten?

Erstens: Ein Wahlkampf darf robust sein. Das ist gesund und normal und wer etwas anderes verlangt, versteht von Politik nichts. Wahlkämpfe sind nicht wissenschaftliche Auseinandersetzungen, sondern ein Konzert von Kampfrufen. Wie ich von einem Plakat nicht verlange, daß es in philosophischer Würde mich über das Wesen eines Produktes orientieren soll, so verlange ich auch nicht von der Wahlliteratur, daß

sie ein Volkshochschulkurs über das Wesen der politischen Parteien darstelle. Wahlkampf ist Kampf, das heißt, es wird ein Kampf in der lauten Arena der Politik ausgetragen. Nicht eine kleine Elite der Geistigen unterhält sich über Probleme, sondern vor einer Riesenarena der Öffentlichkeit muß jede Partei mit knappen Rufen und Parolen ihr Wesen andeuten. Eine Diskussion vor einer Riesenarena aber kann nicht differenziert und feinsinnig sein. Da muß man eben Fraktur reden. Da muß man mit einhämmernden Worten Parolen ausgeben. Man muß in wenigen Sätzen sagen, weshalb man für dieses und jenes eintritt und weshalb man den Gegner nicht gelten lassen kann. Man muß vor allem kurz sein, denn es gibt keinen ungeduldigeren Leser als den Leser von Wahlliteratur. Und Kürze, das wissen auch die Weisen, birgt immer eine Art von Ungerechtigkeit, von Verschweigung, von Undifferenziertheit in sich. Kurz sind zum Beispiel die beiden Sätze «Das Leben ist schön» und «Das Leben ist häßlich». Aber beide Kürzen sind ungerecht. Um die Wahrheit über das Leben zu sagen, muß man lange Sätze mit vielen Wenn und Aber und Trotzdem schreiben. Wahlliteratur aber, die sich der Kürze zu befleißigen hat, muß mit Verallgemeinerungen und Vereinfachungen operieren.

Aber dem Entrüster über die Ro-
heiten des Wahlkampfes muß ich vor
allem sagen: Kampf ist überall, wo es
Parteien gibt, und Parteien gibt es
überall, wo man sich noch nicht zur
Diktatur hinabentwickelt hat. Der Lärm
eines Wahlkampfes mag unangenehm
sein, aber die Ruhe in einem Diktatur-
staat ist tödliche Ruhe, ist Tod.

Und noch eines: Parteien sind ja nicht nur zufällige politische Gruppen, es sind Verbände von Menschen, die ein gemeinsames Bekenntnis, gemeinsame Ziele haben. Der Kampf der Parteien ist ein Kampf der politischen Auffassungen. Oft sogar ein Kampf der Weltanschauungen. Daß es aber verschiedene Weltanschauungen gibt, daran ist nicht der Politiker, sondern höchstens der liebe Gott schuld, der das so eingerichtet hat. Unser Mann, an den

wir uns wenden, merkt es natürlich bald, daß in den Broschüren und Plakaten jede Partei den Bürgern die Seligkeit verspricht, und er ruft aus: Da sieht man es! Alle lügen!» Aber er übersieht, daß die Führer der Parteien an ihr Ideal tatsächlich glauben, so wie Protestant an den Protestantismus, Katholiken an den Katholizismus, Impressionisten an den Impressionismus, Realisten an den Realismus glauben. Unser Mann aber, der sich den Politiker nicht anders als einen raffinierten Schläuling vorstellen will, hat keine Ahnung davon, von welch reiner politischer Leidenschaft oft politische Führer erfüllt sind. Wie sie sich für ihre Ziele aufopfern, wie sie die beste Zeit ihres Lebens der Politik weihen, wie sie in der Politik die Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Mission erblicken. Und daß diese Politiker im Wahlkampf oft ihre leidenschaftlichste Sprache reden, eben weil sie wissen, wie viel für ihre Ueberzeugung auf dem Spiele steht, das will unserm Entrüster schon gar nicht in den Kopf hinein.

Gewiß, in jedem Kampf gibt es Kämpfer, die unfair sind, sowie es in jedem Krieg Verletzer humaner Kampfregeln gibt. Gewiß darf man dann und wann sich über die Tonart gewisser Flugblätter ärgern, aber man soll nicht verallgemeinern. Wer empfindlich ist, ziehe sich ins Schneckenhaus oder den gläsernen Turm zurück und mache es wie gewisse geistige Elitekreise in Deutschland, die sich solange zurückzogen, bis sie der Nutznießer ihrer Flucht, der Nationalsozialismus, aus der Absonderung rauh herausholte und sie mitzumarschieren oder ihren Kopf in die Schlinge zu strecken zwang. Ich freue mich auf den Wahlkampf nicht, schon deshalb nicht, weil jetzt wieder die Feuilletons in den Zeitungen kürzer werden, aber ich weiß, daß er notwendig ist. Ich weiß, daß hinter dem Parteienlärm mehr Menschlichkeit und mehr Menschenwürde möglich ist als hinter der Todes- und Einheitsruhe eines Einparteiestaates, in dem es zwar keine Wahlkämpfe, dafür aber Morde, Marter und Verbrechen gibt.

